

Keller, Gottfried: Sommernacht (1845)

1 Es wallt das Korn weit in die Runde,
2 Und wie ein Meer dehnt es sich aus;
3 Doch liegt auf seinem stillen Grunde
4 Nicht Seegewürm noch andrer Graus:
5 Da träumen Blumen nur von Kränzen
6 Und trinken der Gestirne Schein.
7 O goldnes Meer, dein friedlich Glänzen
8 Saugt meine Seele gierig ein!

9 In meiner Heimat grünen Talen,
10 Da herrscht ein alter schöner Brauch;
11 Wann hell die Sommersterne strahlen,
12 Der Glühwurm schimmert durch den Strauch:
13 Dann geht ein Flüstern und ein Winken,
14 Das sich dem Ährenfelde naht,
15 Da geht ein nächtlich Silberblinken
16 Von Sicheln durch die goldne Saat.

17 Das sind die Bursche, jung und wacker,
18 Die sammeln sich im Feld zuhauf
19 Und suchen den gereiften Acker
20 Der Witwe oder Waise auf,
21 Die keines Vaters, keiner Brüder
22 Und keines Knechtes Hilfe weiß –
23 Ihr schneiden sie den Segen nieder,
24 Die reinste Lust ziert ihren Fleiß.

25 Schon sind die Garben fest gebunden
26 Und schön in einen Kranz gebracht;
27 Wie lieblich flohn die stillen Stunden,
28 Es war ein Spiel in kühler Nacht!
29 Nun wird geschwärmt und hell gesungen
30 Im Garbenkreis, bis Morgenduft

- 31 Die nimmermüden, braunen Jungen
- 32 Zur eignen schweren Arbeit ruft.

(Textopus: Sommernacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/50854>)